

Vom Wettlauf der Sprachen

Autor(en): **Rechsteiner, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilung (was? wo? wann?) dankbar (Seilergraben 1, Zürich 1). — Es ist übrigens möglich, daß die zehn Bezeichnungen nicht alle genau dasselbe bedeuten: Zwei von den eingesehenen Kochbüchern machen einen Unterschied zwischen „Erdäpfelstock“ und „Erdäpfelbrei“ (mit mehr Milch, dünner).

² Nach Paul Kretschmer, Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache, Göttingen 1918, S. 383/84.

³ Kretschmer aaO.

⁴ Nach freundlicher Mitteilung der Duden-Redaktion, Mannheim.

Vom Wettlauf der Sprachen

Peter Rechsteiner

Daß Kultur der politischen Machterweiterung dienen kann, hat niemand früher gemerkt als die Franzosen. So wurde die Académie Française 1635 von Richelieu geschaffen, damit sie auf der Bühne für seine politischen Ziele werbe. Die Aufgabe, ein Wörterbuch und eine Grammatik zu schaffen, war lediglich tarnendes Scheinziel. Nach der Bühnenkunst sind im Laufe der Zeit viele andere Kulturbereiche in den *Dienst der Macht* gestellt worden, der Roman, die Presse, der Rundfunk, der Film und neuerdings das Fernsehen. Sie alle setzen, wenn ihre Wirkung in die Tiefe reichen soll, voraus, daß das zu beeinflussende Publikum die Sprache des kulturfördernden Staates verstehe. Seine Sprache muß auch als Fremdsprache *weltweite Verbreitung* finden. Im republikanischen Frankreich dient diesen Zielen seit 1883 die halbstaatliche „Alliance Française“. Ihre Hauptschule in Paris, die nichts als Französischunterricht erteilt, ist seit ihrem Bestehen von Millionen ausländischer Studenten besucht worden; in den letzten Jahren waren stets deren 5000 eingeschrieben. Zweigstellen mit Französischkursen und Abendveranstaltungen finden sich fast in allen Ländern der Welt, in Rangun (Birma) so gut wie in Kopenhagen. Ihr Unterricht und ihre Vorträge wenden sich nicht an die „kleinen Leute“, sondern an die geistig führenden Schichten, unter denen „Apostel Frankreichs“ geworben werden gemäß der unverfrorenen Losung: jeder gebildete Mensch müsse zwei Vaterländer haben, das seine und — Frankreich.

So wie die Alliance Française 1883 mit der Absicht geschaffen wurde, die machtpolitische Scharte von 1870/71 auszuwetzen, be-

müht sich der französische Staat seit Jahren, den 1940 einsetzenden Rückgang an Macht und Ansehen durch kulturpolitische Maßnahmen wettzumachen. In diesen Rahmen gehört auch die im Mai 1961 erstmals erschienene Zeitschrift „Le Français dans le Monde“ (Revue de l'enseignement français hors de France). Verlegt wird sie als Gemeinschaftswerk von den beiden großen Häusern Hachette und Larousse, und zwar mit Unterstützung des Außen- und des Erziehungsministeriums. Sie stellt sich eine dreifache Aufgabe:

1. über den Stand des Französischunterrichts im Ausland zu berichten,
2. Unterrichtsstoffe und Lehrverfahren zu vermitteln,
3. die außerhalb Frankreichs tätigen Französischlehrer in ihrem Sendungsbewußtsein zu stärken.

Die Zeitschrift ist gediegen aufgemacht und verfügt über die Mitarbeit folgender ganz- oder halbstaatlicher Lehr- und Forschungsanstalten:

Institut Pédagogique National,

Alliance Française,

Ecole Supérieure de Préparation et de Perfectionnement de Professeurs de français à l'Étranger,

Centre de Recherche et d'Étude pour la Diffusion du français,

Fédération des Professeurs français résidant à l'Étranger,

Bureau d'Étude et de Liaison pour l'Enseignement du français dans le monde.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß das Englische (Amerikanische) der erfolgreichste Gegenspieler des Französischen ist, versucht die französische Kulturpolitik vor allem *gegen den Siegeszug des Englischen* zu kämpfen. Die Ausgangslage der beiden Sprachen ist recht ungleich. Die alte Behauptung, das Französische sei die „schönste“ und „vornehmste“ Sprache der Welt, verfängt höchstens noch in den Köpfen von Mitteleuropäern, niemals aber bei Afrikanern und Asiaten. Das Englische ist unbestreitbar eine Weltsprache, und zwar auf allen Lebensgebieten; das Französische war es einst — aber nur in der Diplomatie. Das angelsächsische Amerika gilt weitherum als Hort der Freiheit, und das britische Reich verfügt in allen Erdteilen über Gliedstaaten, deren Bewohner sich der englischen Sprache und dem englischen Wesen tief verbunden fühlen. Demgegenüber ist Frankreichs Befreierrolle schon unter dem ersten Napoleon als getarnte Eroberungspolitik entlarvt worden; die Kriege in Indochina und Algerien haben Frankreich in den Augen der Farbigen zur stursten Kolonialmacht gestempelt,

und die kulturelle Tyrannei gegenüber den Elsässern, Bretonen und Basken hat es auch im Abendland um den Ruf der Freiheitlichkeit und Duldsamkeit gebracht. Was aber alle Bemühungen Frankreichs noch besonders erschwert, ist die Tatsache, daß die englische Sprache dank ihrem einfachen grammatischen Bau leichter zu erlernen ist als die französische. Dieser Einsicht konnten sich auch die führenden Köpfe der französischen Kulturpolitik nicht verschließen. Sie haben denn auch mit einem unerwartet kühnen Entschluß diese Schwäche des Französischen zu beheben versucht. Georges Gougenheim von der Ecole Normale Supérieure de Saint-Cloud erhielt vor einigen Jahren vom Erziehungsministerium den Auftrag, ein Französisch zu schaffen, das sich ebenso leicht erlernen lasse wie das Englische. Zu Gevatter stand diesem Plan das „Basic English“, das auf 850 Wörter beschränkte Grund-Englisch, das sich anheischig machte, trotz seiner Dürftigkeit den Forderungen des Sprachalltags gerecht zu werden.

1953 erschien der erste Band des *Grund-Französisch* (Français fondamental). Es handelt sich um eine lebensvolle Einführung in die französische Alltagssprache; Wortschatz und Formenlehre sind nach den Grundsätzen der Häufigkeit und der Regelmäßigkeit stark beschnitten, damit in dem Anfänger das Gefühl erwache: Das Französische ist leicht; ich kann mit wenigen Worten und Formen recht viel ausdrücken; ich brauche nicht jahrelang zu büffeln, ausgefallene Wörter einzuprägen, Mustersätze zu leiern und Verben zu konjugieren; meine Kenntnisse lassen sich stufenweise erweitern. — Das Grund-Französisch will keineswegs ein bloßer Notbehelf der Verständigung sein (wie das Pidgin-Englisch oder das einstige Kolonial-Deutsch, das die Verben nur im Infinitiv brauchte); die Sprache soll nicht genormt und nicht vereinfächtigt werden. Aber es wird alles getan, um dem Lernenden das Lernen zu erleichtern durch behutsame Wortwahl, strikte Beschränkung, durchdachte Wiederholung und sinnvolle Erweiterung. Es geht um das Lehr- und Lernverfahren, um Schüler und Lehrer; Bestand und Wesen der Sprache dagegen bleiben unangetastet.

Das Grund-Französisch wird in zwei Teilen gelehrt. Die erste Stufe gründet sich auf die *gesprochene* Sprache, umfaßt 1500 Wörter und ist ganz auf den Alltag zugeschnitten. Die zweite Stufe, deren Lehrbuch 1959 erschien, fußt auf der *geschriebenen* Sprache, bringt weitere 1900 Wörter und ermöglicht, die Tageszeitungen und einfache Erzählungen zu lesen.

Die Erfahrungen im Unterricht — er ist selbstverständlich ein-

sprachig französisch — werden als erfreulich bezeichnet. Bereits ist geplant, das Grund-Französisch auch den Analphabeten der Entwicklungsländer zugänglich zu machen, nämlich mit Bilderbüchern; Film, Schallplatte, Rundfunk, Tonband und Fernsehen sollen ebenfalls herbeigezogen werden. Wenn diese weitreichenden Pläne zur Ausführung kommen (in Nordafrika dürfte es dafür zu spät sein), könnte dies die Weltgeltung des Französischen gewaltig stärken; ohne Zweifel würden aber die so „behandelten“ Analphabeten Opfer einer geistigen Entwurzelung.* Die Entwicklung wird ziemlich sicher anders verlaufen. Nicht zu unterschätzen ist nämlich der hochempfindliche Nationalismus der farbigen Völker, der von manchen Europäern pharisäerhaft als „gesellschaftliche Kinderkrankheit“ getadelt wird, obwohl es in Europa selbst mehrere Staaten gibt, die ihre Minderheiten noch immer mit sturer Rücksichtslosigkeit über den Einheitskamm der „Sprachnation“ scheren. Ohne Zweifel werden in nächster Zeit zahlreiche Eingeborensprachen zu geschriebenen Kultursprachen aufsteigen, sofern ihnen nicht bodenständige Gemeinsprachen wie das afrikanische Kisuaheli den Rang ablaufen oder den Garaus machen. Daneben wird aber für die führenden Köpfe die Beherrschung einer zweiten Sprache unerlässlich sein, des Englischen oder des Französischen oder gar des Russischen. Wie den Mitteilungen des Münchener Goethe-Institutes zu entnehmen ist, erfreut sich aber auch *das Deutsche* in den Entwicklungsländern einer hohen Wertschätzung, die es vor allem der deutschen Medizin und Naturwissenschaft verdankt und die alle Deutschsprechenden mit Genugtuung erfüllen muß. Dieses „Vorsprungs“ der deutschen Sprache ist man sich in französischen Kreisen bewußt. Daher sind als Ergänzungen zum Grund-Französisch bereits besondere Lehrgänge vorgesehen, zunächst für verschiedene technische Berufe, dann aber auch für die Landwirtschaft; bezeichnend ist, daß in deren Sonderwortschatz auch die deutschen Fachausdrücke einbezogen werden. Die Anstrengungen, die Frankreich zur Ausbreitung seiner Sprache unternimmt, verdienen Bewunderung und — Nachahmung. Wir wissen, welche Einbußen die deutsche Sprache in den letzten Jahrzehnten erlitten hat: lange war sie verfemt; in Osteuropa, wo sie einst Verkehrssprache war, ist sie durch das Russische und das Englische verdrängt worden; zahlreiche Randgebiete und Außen-

* Zu dieser Gefahr äußert sich nachdrücklich die von der deutschen UNESCO-Kommission herausgegebene Schrift von Dr. Heinz Kloß: *Grunderziehung. Hilfe für Entwicklungsländer*. Verlag Ernst Klett, Stuttgart.

posten sind verloren gegangen. Die deutsche Sprachgemeinschaft darf aber in dem gegenwärtigen Wettlauf der Weltsprachen nicht klein beigeben. Studenten aus aller Welt, nicht nur aus Entwicklungsländern, müssen Gelegenheit finden, leicht und rasch Deutschkenntnisse zu erwerben. Auch in der deutschen Schweiz sollte jede Hochschule über ein *Deutsch-Lektorat* verfügen; unsere Auslandsschweizerschulen sollten die Möglichkeit, das Deutsche als Mutter- und als Fremdsprache zu pflegen, noch freudiger ausschöpfen; jeder von uns sollte es sich zur Pflicht machen, ausländische Freunde ihr Deutsch üben zu lassen, indem er sie in Gespräch und Briefwechsel taktvoll verbessert und allerorts die Ehrfurcht vor unserer Muttersprache durch die Tat bezeugt. Schließlich erhebt sich auch für uns die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, den nicht unberechtigten Vorwurf, die deutsche Sprache sei schwer zu erlernen, tatkräftig zu widerlegen, nämlich durch die Schaffung eines *Grund-Deutsch*, eines Lehrganges, der mit Bedacht die alten Geleise des Sprachunterrichts verläßt und sich zum Ziele setzt, unserer Sprache in der weiten Welt neue Freunde zu gewinnen. Es wäre dies eine Aufgabe, die Sprachwissenschaftler und Sprachlehrer in Gemeinschaftsarbeit zu lösen hätten.* Ohne Zweifel könnten sowohl das Grund-Französische wie das Grund-Deutsche auch den Fremdsprachunterricht unserer Schweizer Schulen befruchten und die Mehrsprachigkeit unseres Bundesstaates beleben.

Deutsch in aller Welt

10 Jahre Goethe-Institut. — Das vor 10 Jahren wiedererstandene Goethe-Institut (München) verfügt jetzt über insgesamt 74 Zweigstellen in 11 europäischen und 33 andern Ländern. An diesen wurden bisher 40 000 Teilnehmer in Deutschkursen gezählt. 1961 hat es 24 bisher vom Bonner Auswärtigen Amt geleitete Kulturinstitute übernommen, 1962 werden weitere 11 dazukommen. Eigene neue Zweigstellen will es in diesem Jahr in Stockholm, Bombay, Hongkong, Aleppo, Chienghai (Thailand), Tripolis, Dar-es-Salam, Bahia, Rezife, Toronto, Montevideo und Caracas errichten. In den 18 Unterrichtsstätten, die das Goethe-Institut in der Bundesrepublik führt, haben 1961 über 7000 Ausländer, vor allem Studenten und Praktikanten, deutsche Sprachkenntnisse erworben. Seit 1953 sind 28 300 Menschen aus 107 Nationen durch sie gegangen; ein Drittel davon waren Europäer oder Nordamerikaner. In den letzten zwei

* Die Universität Buffalo, USA, hat sich aus eigener Kraft an diese Arbeit gewagt und bereits Erhebungen über den Alltagswortschatz durchgeführt.